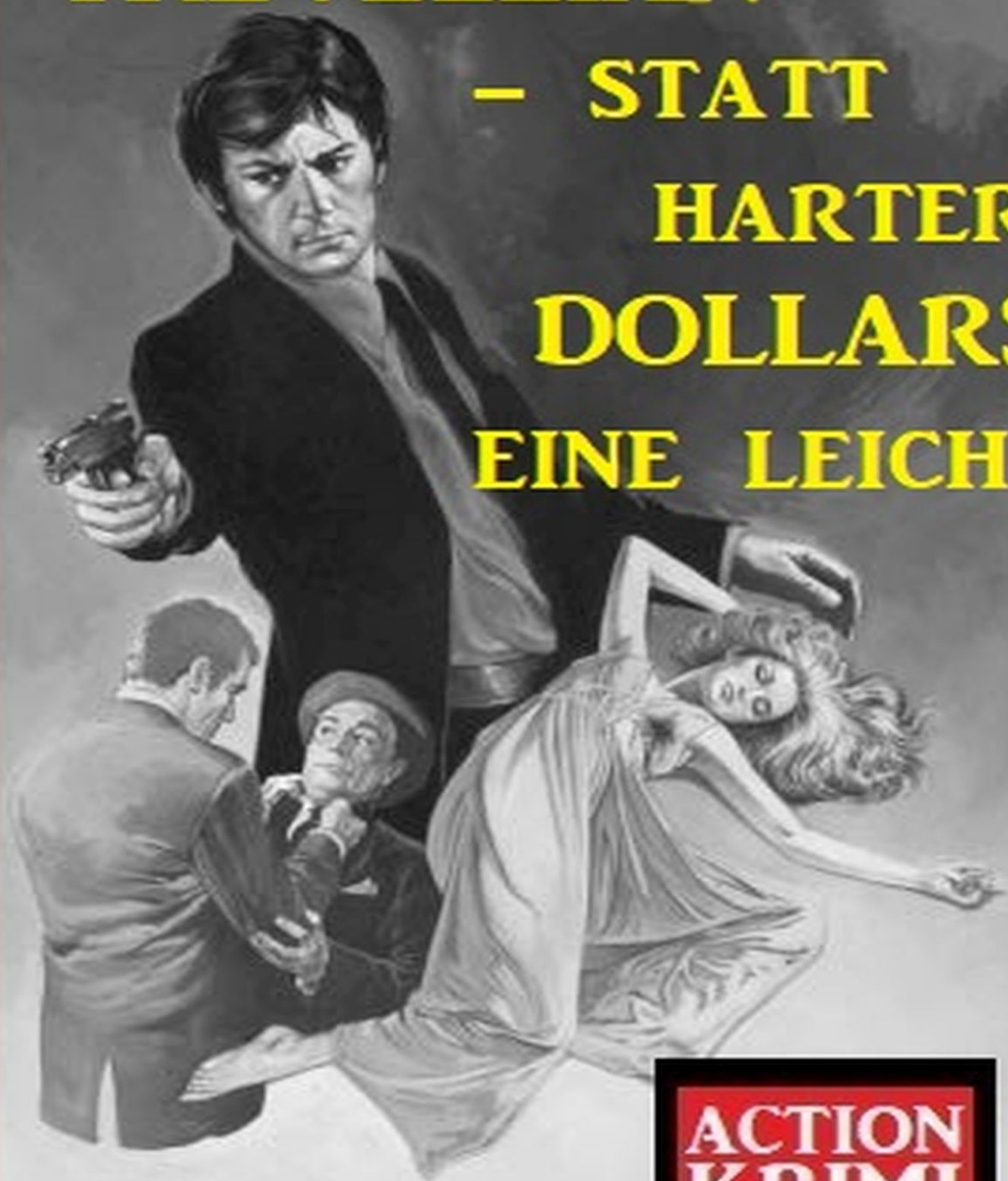


CEDRIC BALMORE TREVELLIAN

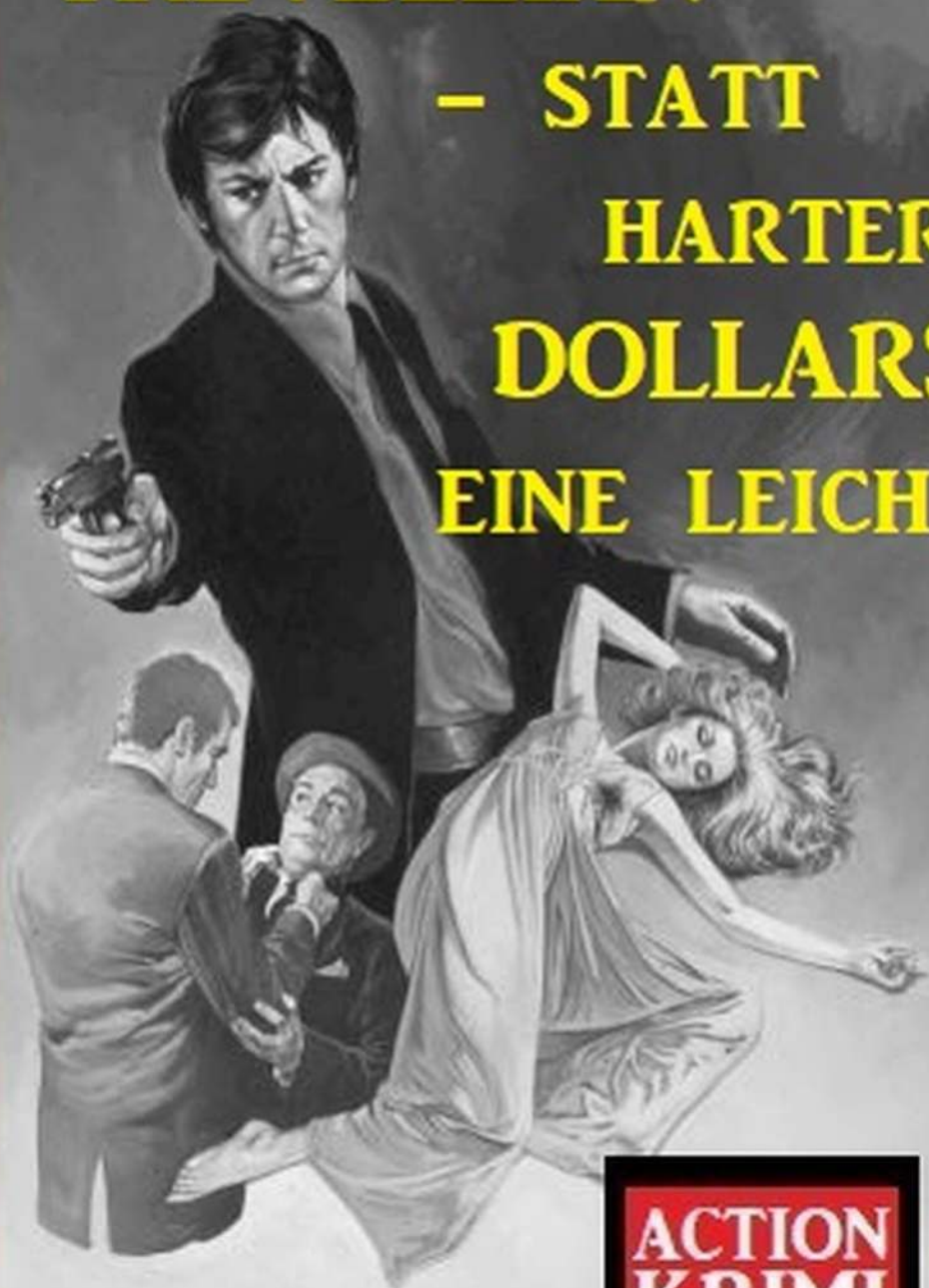
- STATT
HARTER
DOLLARS
EINE LEICHE



**ACTION
KRIMI**

CEDRIC BALMORE
TREVELLIAN

- STATT
HARTER
DOLLARS
EINE LEICHE



ACTION
KRIMI

CEDRIC BALMORE

Trevellian - statt harter
Dollars eine Leiche: Action
Krimi

UUID: be6bd85a-3386-484f-be90-00dc4f47ba33

Dieses eBook wurde mit StreetLib Write (<https://writeapp.io>)
erstellt.

-->

Inhaltsverzeichnis

Copyright

Trevellian - statt harter Dollars eine Leiche: Action
Krimi

COPYRIGHT

Ein CassiopeiaPress Buch: CASSIOPEIAPRESS, UKSAK E-Books, Alfred Bekker, Alfred Bekker präsentiert, Cassiopeia-XXX-press, Alfredbooks, Uksak Sonder-Edition, Cassiopeiapress Extra Edition, Cassiopeiapress/AlfredBooks und BEKKERpublishing sind Imprints von

[Alfred Bekker](#)

© Roman by Author / COVER FIRUZ ASKIN

© dieser Ausgabe 2021 by AlfredBekker/CassiopeiaPress, Lengerich/Westfalen in Arrangement mit der Edition Bärenklau, herausgegeben von Jörg Martin Munsonius.

Die ausgedachten Personen haben nichts mit tatsächlich lebenden Personen zu tun. Namensgleichheiten sind zufällig und nicht beabsichtigt.

Alle Rechte vorbehalten.

www.AlfredBekker.de

postmaster@alfredbekker.de

Folge auf Twitter:

<https://twitter.com/BekkerAlfred>

Erfahre Neuigkeiten hier:

<https://alfred-bekker-autor.business.site/>

Zum Blog des Verlags!

Sei informiert über Neuerscheinungen und
Hintergründe!

<https://cassiopeia.press>

Alles rund um Belletristik!

TREVELLIAN - STATT HARTER
DOLLARS EINE LEICHE: ACTION
KRIMI

Cedric Balmore

Eddie Floyd holte tief Luft. In seinen Augen funkelte wilder Triumph. Sie hatten es so gut wie geschafft. Von der Millionenbeute trennten sie nur noch ein kleines, gefräßiges Flämmchen und der Paukenschlag der Explosion.

»He, worauf wartest du noch?« fragte ihn sein Komplize Joe Marks ungeduldig.

»Ich genieße das, ich koste es aus, weißt du?« flüsterte Eddie Floyd. »Dies ist ein großer Augenblick, Joe.«

»Spinnst du?« giftete Joe Marks. »Jetzt ist keine Zeit für sentimentale Anwandlungen. Wir haben keine Zeit mehr. Draußen wird es hell.«

»Schon gut, schon gut«, sagte Eddie Floyd und knipste sein Feuerzeug an. Das Flämmchen sprang auf die

bereitgehaltene Zündschnur über. Die Männer hasteten in Deckung. Siebzehn Sekunden später erreichte sie die Druckwelle der dumpfen, heftigen Detonation. Sie richteten sich auf, die Taschentücher vor den Mund gepreßt, bemüht, den beißenden, dichten Explosionsqualm mit ihren Blicken zu durchdringen.

Eddie Floyd war zuerst an dem Safe. »Perfekt«, sagte er hustend. »Einfach großartig- Unser schärfster Job seit langem, was? Schau dir das an, alter Junge. Die Ladung war genau richtig dosiert. Jetzt brauchen wir nur noch die verdammte Tür aufzuziehen und zuzugreifen, wie im Selbstbedienungsladen...«

Nun übermannte es plötzlich Joe Marks. Er grinste breit und zog hörbar die Luft durch die Nase. Die zähe stundenlange Bohr- und Schweißarbeit hatte sich gelohnt, das große, strahlende Millionenziel war erreicht.

»Lös, Mann!« drängte Joe Marks.

Eddie Floyd war es zumute, als müßte er ersticken. Sein Herz hämmerte hoch oben im Hals. Er streckte beinahe feierlich seine Rechte aus. Sie war mit einem schmutziggrauen Asbesthandschuh bekleidet. Die Safetür schwang mit einem absurden Quietschlaut zurück.

Im nächsten Moment fiel Eddie Floyds Arm wie kraftlos nach unten. Joe Marks Atem kam laut und pfeifend, geradezu asthmatisch. Fassungslos starrten die Männer in den Safe.

Es schien, als könnten sie nicht glauben, was sie sahen, als erwarteten sie, daß der Anblick sich in eine Fata Morgana auflösen würde. Aber er blieb.

In dem Safe kauerte eine Tote.

Sie war nackt.

Ihr Kopf ruhte mit dem Gesicht nach unten auf den angezogenen Knien. Das lange Blondhaar fiel wie ein Vorhang über ihre Gesichtszüge. Die untadelige Glätte der straffen gebräunten Haut machte klar, daß das Mädchen nicht sehr alt geworden sein konnte. Neunzehn vielleicht, höchstens zwanzig.

»Ich brauche einen Schnaps«, murmelte Joe Marks. Er machte kehrt, trat an eines der Fenster und riß die daran befestigte Wolldecke herab. Er öffnete das Fenster, steckte seinen Kopf ins Freie und pumpte sich die Lungen voll frischer Luft.

Der Morgen schob sich mit tristem Grau über Dächer und Straßen. In den Ecken hockte noch das Dunkel der Nacht.

Eddie Floyd stand immer noch vor dem Safe. Das Mädchen füllte ihn bis zur Hälfte aus. Über ihr befanden sich einige Fächer und Schubladen. Eddie Floyd durchsuchte sie. Außer Papieren, die ihn nicht interessierten, entdeckte er ganze dreihundert Dollar in bar. Joe Marks trat neben ihn.

»So eine Pleite«, sagte er.

»Findest du?« fragte Eddie Floyd.

Joe Marks musterte ihn stirnrunzelnd. »Tickst du noch richtig? Wir haben umsonst gearbeitet!«

»Nicht ganz«, sagte Eddie Floyd. »Die Tote kann eine Menge wert sein.«

»Spuck schon aus, woran du denkst — aber schnell, bitte. Ich möchte von hier verschwinden. Ich habe keine Lust, in eine Mordgeschichte verwickelt zu werden.«

»Kennst du das Mädchen?« fragte Eddie Floyd und schob mit der Hand den blonden Haarvorhang beiseite.

Joe Marks stieß einen Pfiff aus. »Klasseprofil«, sagte er. »Nein, nie gesehen. Leider.«

»Ich auch nicht — aber sie erinnert mich an jemand«, meinte Eddie Floyd.

»Du spinnst.«

»Nein, nein — aber mir ist es so, als hätte ich das Gesicht schon oft auf Fotos gesehen. In Zeitungen und Illustrierten. Schau es dir noch einmal genau an.«

»Es ist kalt und tot«, sagte Joe Marks. »Genauso fühle ich mich. Hundeelend. Unser großer Job! Scheiße. Wie konnten wir nur auf diesen idiotischen Tip fliegen?«

»Jetzt denke einmal nach«, meinte Eddie Floyd. »Das Büro und der Safe gehören Hamilton Turner, dem Baumillionär. Nur er kann die Tote in seinem Safe versteckt haben...«

»Warum sollte er so etwas tun?« unterbrach Joe Marks.

»Weil er etwas zu verbergen hat. Einen Mord zum Beispiel.«

Joe Marks stieß einen Pfiff aus.

»Und du denkst...?«

»Ja, ich denke, daß wir damit ein bißchen Geld machen können«, sagte Eddie Floyd. »Eine ganze Menge sogar. Mindestens soviel, wie wir aus dem Safe zu holen hofften.«

»Mann, daß ich nicht gleich daran gedacht habe!« meinte Joe Marks und kratzte sich aufgeregt am Hinterkopf. »Weiter — wie willst du ihn in die Mangel nehmen?«

»Laß mich nachdenken. Wenn wir die Leiche hierlassen, bietet sich ihm die Möglichkeit, die Tote wegzuzaubern. Aber wenn wir sie mitnehmen, könnte uns das Verbrechen in die Schuhe geschoben werden...«

»Ist nicht einfach, was?« fragte Joe Marks und musterte seinen Komplizen ängstlich. Wenn es darum ging, eine Entscheidung zu treffen, baute er ganz auf Eddie.

»Gib mir eine Zigarette«, sagte Eddie Floyd.

»Mann, wir müssen von hier verschwinden, es ist gleich sechs Uhr«, sagte Joe Marks.

»Heute ist Sonntag«, meinte Eddie Floyd, »da kommt niemand ins Büro. Ich wette, das hat Turner in Rechnung gestellt, sonst hätte er es nicht wagen können, die Puppe in seinen Safe zu stecken.«

»Er kann sie nicht bis Montag drinlassen, er muß sie vorher 'rausholen, nicht wahr?«

»Genau«, sagte Eddie Floyd. »Diesen Moment müssen wir abpassen.«

»Und fotografieren?«

»Gar kein schlechter Gedanke«, meinte Eddie Floyd. »Die Frage ist nur, was Hamilton Turner tun wird, wenn er den aufgebrochenen Safe sieht.«

»Er muß das tote Mädchen trotzdem wegbringen, unter allen Umständen«, sagte Joe Marks.

»Das muß er keineswegs.«

Joe Marks riß die Augen auf. »Jetzt komme ich nicht mehr mit«, meinte er. »Ich denke, er hat die Puppe umgebracht? Wenn das stimmt, muß er die Leiche aus dem Verkehr ziehen — Einbruch hin, Einbruch her.«

»Turner könnte sich das Safeknacken zunutze machen und uns den Mord an dem Mädchen in die Schuhe zu schieben versuchen«, meinte Eddie Floyd. »Wo bleibt die Zigarette?«

»Er hat doch keine Ahnung, wer wir sind!«

»Um so besser für ihn. Da kann er den Bruch und den Mord völlig Unbekannten in die Schuhe schieben.«

»Hier, mein Junge«, sagte Joe Marks. Er gab seinem Freund eine Zigarette und Feuer. »Jetzt begreife ich gar nichts mehr. Safeknacker kommen, um etwas zu holen. Sie bringen nichts. Schon gar keine Leichen. Du solltest